

1. Was verstehen Sie unter Konfliktbearbeitung und welche Rolle kann Theater dabei spielen?

Ob ein Schauplatz ein Friedensschauplatz sein kann, hängt vor allem davon ab, in welcher Weise Konflikte wahrgenommen und ausgetragen werden. Konflikte sind ein alltäglicher Bestandteil menschlicher Beziehungen und gesellschaftlicher Verhältnisse, ein konstruktiver und gewaltfreier Umgang mit ihnen hingegen nicht unbedingt. Workshops und Projekte zur Konfliktbearbeitung können Reflexions- und Praxisräume öffnen, in denen Konflikte gemeinsam analysiert, auf Aspekte personaler, struktureller und kultureller Gewalt hin hinterfragt und Strategien von Konflikttransformation erprobt werden können. Dabei kann Theater eine wesentliche Rolle spielen, da es den Vorteil hat, ungeheuer bildhaft zu sein und Realität aus verschiedenen Perspektiven darstellen zu können. Dialogisches Theater kann ansprechend und ansteckend wirken und zur aktiven Partizipation einladen.

2. Sie arbeiten in Deutschland, u.a. in Gefängnissen, aber auch weltweit in Krisengebieten. Inwieweit lassen sich diese unterschiedlichen Situationen in Bezug auf die Theaterarbeit vergleichen?

Theater kann Realitäten in Frage stellen und auf der Suche nach Alternativen zum Bestehenden unterstützen. Es kann eine – wunderschöne – Sprache sein, in der das hinterfragt werden kann, was auf den ersten Blick selbstverständlich und unverrückbar erscheint. Theater kann zum Träumen verführen und zu Expeditionen nach Utopia einladen. Es ermöglicht aber auch die Entwicklung von konkreten Handlungsalternativen und Strategien der Veränderung von unterdrückerischen Realitäten, wie beispielsweise bei Augusto Boals Forumtheater. Es sind diese Aspekte, die zu temporären Ausbrüchen aus Begrenzung und Krise anregen und Momente von Emanzipation möglich machen können. Es ist dieses Aufscheinen der „anderen Welt“ – der Theaterprozess als Laboratorium für alternative Entwürfe zur gelebten Realität – das aus meiner Erfahrung Menschen insbesondere in Situationen von Krise und Begrenzung anzieht.

3. Können Sie eine Theaterinitiative herausgreifen, mit der Sie bzw. sabisa zusammengearbeitet haben, deren Arbeit in einer Konfliktregion Sie für besonders erwähnenswert halten?

Meine sabisa-Kollegin Hannah Reich hat mit der libanesischen Organisation Ala Boued Amtar im Rahmen eines Forumtheaterprojekts zur Friedensbildung mit einer Gruppe von jungen Erwachsenen im Libanon gearbeitet, die den ehemals verfeindeten politischen, religiösen und sozialen Gruppierungen entstammen. In einem ganz anderen Nachkriegskontext hatte ich gemeinsam mit zwei Kollegen aus Italien und Österreich vor ein paar Jahren die Möglichkeit, für die Jugendorganisation „Schüler helfen leben“ in Sarajevo mit Jugendlichen und jungen Erwachsenen aus diversen exjugoslawischen Staaten und Regionen ein Forumtheaterstück zu erarbeiten und im öffentlichen Raum zu präsentieren. In beiden Projekten wurde deutlich, wie wirksam in einer Nachkriegssituation Räume sein können, in denen sich junge Menschen unter anderen Vorzeichen begegnen, wo sie über kreative körperliche Interaktion über die Konfliktlinien hinweg Gemeinsamkeiten entdecken und innerhalb der Gruppe und mit dem Publikum in einen Dialog über die Veränderung des Status Quo treten können. Das kann allen Beteiligten eine Menge begründeter Hoffnung machen und Anknüpfungspunkte für ein friedliches Miteinander ergeben.

*Till Baumann ist freiberuflicher Theatermacher und Bildungsarbeiter, lebt in Berlin-Neukölln und ist aktiv bei sabisa – performing change:
www.sabisa.de*